



Sprecherziehung

PH Heidelberg

Logo der Sprecherziehung

„Dialekt und /oder Standardausprache Deutsch? - Zur Professionalisierung Dialekt sprechender Lehrer:innen“ (Autor: Malte Borgfeldt)

Viele Studierende wachsen mit einer dialektalen Sprache auf, welche im Familienkreis, unter Freund:innen oder in der Schulzeit z.B. auf dem Pausenhof gesprochen wird. Der Dialekt drückt dabei für viele ein Gefühl der Heimat, der Zugehörigkeit und der emotionalen Nähe aus. Demgegenüber steht das Phänomen, dass Dialektsprecher:innen besonders in einem akademisch-professionellen Kontext häufig den Dialekt mit der Standardausprache Deutsch auswechseln, dem sog. „Hochdeutsch“, weil sie sich erhoffen, souveräner zu wirken. Die Fähigkeit zwischen verschiedenen Sprachcodes wechseln zu können, nennt sich dabei „Code-Switching“.

Am Donnerstag den 29.06.2023 besuchten insgesamt mehr als 20 Teilnehmende den Gastvortrag von Frau Hillegeist zum Thema: „Dialekt und /oder Standardausprache Deutsch? - Zur Professionalisierung Dialekt sprechender Lehrer:innen“. Unter den Teilnehmenden befanden sich neben Student:innen auch Kolleg:innen aus der Sprecherziehung z.B. aus Stuttgart, Heidelberg und Rostock.

Frau Kerstin Hillegeist ist Atem-, Stimm- und Sprechtrainerin sowie Sprecherzieherin der DGSS und seit 1996 an der Pädagogischen Hochschule Weingarten beschäftigt.

Die Referentin betont zu Beginn ihres Vortrages die Wichtigkeit des Themas „Dialekt bzw. Standardausprache Deutsch“ an Bildungseinrichtungen wie Universitäten und Schulen und möchte mit ihrer Arbeit sowohl über die emotionalen und sozialen Hintergründe des Phänomens aufklären, als auch angehende Lehramtsstudierende für sprachsensiblen Unterricht sensibilisieren.

Der interaktive Vortrag knüpft an eine ehemalige Befragung an, in welcher die Rednerin mehr über die Einstellungen ihrer dialektsprechenden Studierenden erfahren wollte. Die Umfrage an der PH Weingarten umfasste Fragen u.a. dazu, wie sich die dialektsprechenden Student:innen fühlen, in ihrem Dialekt zu sprechen. Das Ergebnis: Die Studierenden nannten vorwiegend Begriffe wie „Heimatgefühl“, „Familie“ und „Identität“. Auf die Frage, was sie damit verbinden, Hochdeutsch zu sprechen, nannten die Studierenden vorwiegend Begriffe wie „Unwohlsein/ Fremdheit“, „Verständlichkeit für alle“ und „Passend zum Unterricht und Referieren“.

Daraufhin stellte die Rednerin dem Publikum des Gastvortrags dieselben Fragen wie Ihren Studierenden und auch die über 20 Teilnehmenden teilten bei der Beantwortung der Fragen ähnliche Assoziationen.

Viele Dialektsprecher:innen berichten also auf der einen Seite von einer großen emotionalen Verbundenheit zu ihrem Dialekt und auf der anderen Seite beschreiben sie Gefühle der Unsicherheit, sobald sich die sprachliche Umgebung und Erwartung um sie herum verändert. Lassen sich diese Unsicherheiten auch im Bildungsraum Schule beobachten?

Kerstin Hillegeist veranschaulicht anhand mehrerer Beispiele die Perspektiven der Lehrkräfte, welche einen Dialekt sprechen und unterstreicht, dass es in vielen Bereichen von Vorteil ist, das Switchen in die Standardausprache zu beherrschen. Als Lehrkraft ist man nicht nur Vermittler:in von Wissen, sondern auch ein sprachliches Vorbild für die Schüler:innen. Bezogen auf die Frage, in welchem Kontext es nun geeignet sei, den Dialekt zu sprechen oder doch in das „Hochdeutsch“ zu switchen, zeigt Frau Hillegeist in ihrem Vortrag ein Modell, welches Einsatzmöglichkeiten der unterschiedlichen Sprachcodes bietet. Dabei sei darauf hingewiesen, dass in allen Einsatzmöglichkeiten zuallererst die

Verständlichkeit für alle Schüler:innen im Vordergrund steht. Ist dies der Fall, lässt sich z.B. der Sprachcode „Dialekt“ bewusst einsetzen, wenn es sich im Unterricht um emotionale Themen handelt. So kann sich die Lehrkraft sprachlich auf eine Ebene mit ihren Schüler:innen begeben und z.B. ein Streitgespräch unter den Kindern besser lösen. Das Code-Switching ermöglicht es der Lehrkraft zudem, den Frontalunterricht vor der gesamten Klasse in der Standardaussprache Deutsch zu halten und gleichzeitig Einzelsituationen mit Dialekt sprechenden Kindern per Dialekt zu lösen. Weitere Beispiele zum Einsatz des Code-Switchings lassen sich der Präsentation von Frau Hillegeist entnehmen.

Das Code-Switching kann des Weiteren eingesetzt werden, wenn es darum geht, die Kultur des Dialektes beizubehalten, zu fördern oder den Dialekt auf einer Metaebene gemeinsam mit den Kindern zu analysieren. Wie gestaltet sich nun jedoch das Code-Switching aus der Schüler:innenperspektive?

Der Bildungsplan sieht vor, dass Kinder bereits im Grundschulalter dazu befähigt sein sollen, dass Code-Switching frei anwenden zu können. Schaut man sich jedoch das sprachliche Material der Lehrbücher an, so fällt auf, dass sie das Code-Switching nur teilweise trainieren: Die aktive Produktion der Standardaussprache Deutsch wird nicht durch Mitmachübungen bewusst geübt, sondern lediglich die rezeptive Ebene des Sprachbewusstseins. Dieses Sprachbewusstsein ist zwar hilfreich, die Kinder in ihren individuellen Prozessen zu kompetenten Code-Switcher:innen zu unterstützen, allerdings muss vor allem das Sprechen der Standardaussprache geübt werden, damit es die Kinder in kommunikativen Situationen auch anwenden können. Aus diesem Grund muss die Kompetenz des Code-Switchings als Bestandteil des Unterrichts trainiert werden – und dies nicht nur im Fachunterricht Deutsch, sondern auch in anderen Fächern, in denen die Kinder bildungssprachliche Fachbegriffe erlernen. Wie eine solche Didaktik aussehen könnte, verrät Frau Hillegeist im weiteren Verlauf des Vortrages:

Zuallererst ist es ratsam, das Sprachbewusstsein der Kinder zu stärken: „Aus welcher Dialektregion komme ich“, „Welche Dialekte haben wir in unserem Klassenzimmer alles vertreten?“, „Welches Wort spreche ich in meinem Dialekt ganz anders als du in deinem?“.

Besonders in der Sekundarstufe 1 bietet es sich darauf aufbauend sehr gut an, die Dialekte metasprachlich zu analysieren: Das bedeutet einen Dialekt auf phonetisch-phonologischer, auf morphologischer, semantischer und syntaktischer Ebene hin zu untersuchen. Zudem lassen sich Übungen der Hördifferenzierung anschließen, damit die Kinder auch auditiv den Dialekt von der Standardaussprache unterscheiden lernen. Anschließend lässt sich die kommunikative Kompetenz des Code-Switchings trainieren, mithilfe von Kurzpräsentationen oder Gesellschaftsspielen.

Frau Kerstin Hillegeist fasst ihren Vortrag zusammen und wiederholt, dass die Standardaussprache Deutsch sehr nützlich für Lehrkräfte ist, alle Kinder im Unterricht sprachlich zu erreichen; dass das Code Switching je nach Situation und Einsatzmöglichkeit eingesetzt werden kann und dass es eine notwendige Didaktik gibt, um die Kinder zu kompetenten Code-Switcher:innen zu befähigen.

Der Vortrag endet mit einer Fragerunde, in welcher die Teilnehmenden von ihren eigenen Erfahrungen des Dialektsprechens berichten. Aufgrund des Austauschs bildet sich die Idee, die Dialekte der Kinder mithilfe von z.B. Wettbewerben an der Schule emotional anders zu besetzen und zu fördern. So kann z.B. ein Vorlesewettbewerb auf Plattdeutsch dazu führen, dass die Kinder wieder mehr Entdeckungsfreude an dialektaler Sprache empfinden, während sie gleichzeitig im Unterricht zu kompetenten Code-Switcher:innen ausgebildet werden.

Die Sprecherziehung der PH Heidelberg bedankt sich ganz herzlich bei Frau Hillegeist für den sehr eindrucksvollen Gastvortrag zum Dialektsprechen und zur Professionalisierung Dialekt sprechender Lehrer:innen. Zudem bedanken wir uns bei der Fakultät II der Pädagogischen Hochschule Heidelberg für die finanzielle Unterstützung!